

Der halbjährige Arbeitsaufenthalt in Buenos Aires, ermöglicht durch die Kulturförderung der Stadt Bern und der SKK, stellte eine essenzielle Phase der konzentrierten Recherche und Produktion für meine künstlerische Praxis dar. Mein zentrales Anliegen war es, mich intensiv mit der urbanen und architektonischen Identität der argentinischen Metropole auseinanderzusetzen.

Zielsetzung

Buenos Aires als Metropole mit 15 Millionen Einwohnern besitzt einen eigenartigen, widersprüchlichen Charakter. Das Leben hier ist wegen der instabilen ökonomischen Lage äusserst prekär und unvorhersehbar und besitzt gleichzeitig eine unglaubliche, schwer erklärbare Kraft. Mein Ziel war es, diese Kombination im urbanen Raum zu lokalisieren und sie künstlerisch zu verarbeiten. Der Fokus lag insbesondere auf der modernistischen Architektur im Kontrast zur alltäglichen Realität von Baustellen und manueller Arbeit.

Der Aufenthalt diene als Labor, um eine ortsspezifische Werkreihe zu initiieren und meine bildnerische Sprache zu erweitern.

Buenos Aires

Zu Beginn stand die intensive visuelle Aneignung der Stadt. Meine täglichen Streifzüge konzentrierten sich auf die fotografische und zeichnerische Erfassung der Stadt. Besonders interessierte mich die Analogie zwischen der gebauten und der sozialen Struktur.



Ich hielt Momente im urbanen Raum mittels analoger Fotografie skizzenhaft fest. Die Motive kreisten dabei sowohl um die klare Geometrie der modernen Fassaden als auch um Baustellen und die damit verbundene prekäre Arbeit, welche die Spannung zwischen dem architektonischen Fortschritt und der ökonomischen Instabilität sichtbar macht. Die Fotografie diente dabei als unmittelbares Archiv, welches die rohen Realitäten der Stadt einfing.

Atelier

Im Atelier verlagerte sich der Fokus auf die Materialisierung dieser Eindrücke. Es entstand eine zusammenhängende Werkserie von Plexiglas-Zeichnungen. Diese Arbeiten sind das direkte Ergebnis einer zeichnerischen Überlagerung: Ich habe gezeichnete Figuren mit dem strengen Raster modernistischer Fassaden kombiniert.

Ergänzend zur Plexiglas-Serie entstanden auch malerische/zeichnerische Arbeiten, an denen ich zurück in meinem Atelier in Bern weiterarbeiten und -entwickeln werde.

Austausch, Vernetzung

Ich konnte wichtige Kontakte zur lokalen Kunstszene knüpfen. Dazu gehören der gezielte Austausch mit Kunstgalerien, Kuratorinnen und Kuratoren sowie lokalen Künstlerinnen, die mir Einblicke in die argentinische Kunstszene und die lokalen Diskurse ermöglichten. Neben den fachlichen Kontakten führte die Zeit in Buenos Aires zur Schliessung neuer Freundschaften. Diese persönliche Ebene des Austauschs ermöglichte eine tiefere Integration in die lokale Kultur. All diese Begegnungen sind von unschätzbarem Wert für mich.



Das Atelier in der Casa Suiza bot eine ideale Basis für die Konzentration und den Austausch. Die Open Studios waren eine hervorragende Plattform, um die entstehenden Arbeiten der Öffentlichkeit zu präsentieren und direktes Feedback zu erhalten. Besonders hervorzuheben ist die Betreuung durch Gian Paolo Minelli, die Ansprechperson vor Ort. Er agierte als ein persönlich und professionell äusserst grosszügiger, total engagierter und vorzüglicher Gastgeber. Seine ständige Bereitschaft zu helfen und seine Präsenz waren ein unschätzbarer Beitrag zum Gelingen des Aufenthaltes, der weit über die logistische Unterstützung hinausging.

Finanzielle Rahmenbedingungen und Anpassungsempfehlungen

Verbesserungsvorschlag für die Residenz: Im Sinne der optimalen Förderung möchte ich anmerken, dass das Fehlen einer organisierten Abschlussausstellung eine verpasste Chance für die Kulturschaffenden darstellt. Sechs Monate sind eine knappe Zeitspanne, um sowohl ein Werk zu entwickeln, Kontakte zu knüpfen als auch selbständig einen professionellen Ausstellungsort zu suchen und die Organisation einer Ausstellung zu übernehmen. Eine fest organisierte Abschlusspräsentation am Ende der Residenz würde die Sichtbarkeit der Schweizer Künstlerinnen vor Ort nachhaltig stärken.

Die finanzielle Realität des Aufenthalts wurde durch die drastische ökonomische Veränderung in Argentinien unter der Regierung von Präsident Milei fundamental beeinflusst. Während das Stipendium in früheren Jahren ausreichend war, um Flug, Lebenshaltungskosten, Material und die obligatorische Schweizer Krankenkasse abzudecken, ist dies heute nicht mehr der Fall. Die lokalen Lebenshaltungskosten haben sich so stark erhöht, dass das Leben in Buenos Aires mittlerweile mindestens so teuer ist wie in einer europäischen Grossstadt. Das Stipendium hat leider nicht gereicht um die Ausgaben zu decken.

Ausblick

Für mich persönlich und professionell war dies eine unheimlich prägende Zeit, für die ich unglaublich dankbar bin. Die Möglichkeit, in meiner Zweitheimat eine solche Phase der künstlerischen Konzentration zu erleben, war eine unschätzbare Gelegenheit, von der ich langfristig zehren werde. Ich plane bereits meinen nächsten Aufenthalt, um die geknüpften Kontakte und Recherchen weiter zu vertiefen.

